

Idylle ohne Klischee

Wie ein Pfarrhof zu Atelier und Bibliothek wurde

Von Dr. Berndt Herrmann

Gallenbach – Mit Häusern ist es wie mit Menschen: Es gibt manchmal Liebe auf den ersten Blick, es gibt oft Sympathie auf den ersten Blick. Dem Maler Armin Saub und der Kunsthistorikerin Ursula Schädler-Saub ging es so mit dem Gallenbacher Pfarrhof. „Ich habe immer gesagt, wenn ich auf dem Land lebe, dann möchte ich ein schönes altes Haus“, erzählt Ursula Schädler-Saub. Das stand vor ihnen, als die Saubs das erste Mal nach Gallenbach kamen; wenig später waren die beiden Münchener Stadtbewohner in einem altbayerischen Dorf gelandet.

Mit romantisierenden Klischees vom Künstler, der die Inspiration in der ländlichen Idylle sucht, räumt Armin Saub aber gleich mit sympathischer Nüchternheit auf: „Die Künstler ziehen aufs Land, weil die Ateliers in den Städten einfach zu teuer sind“, sagt der 69-Jährige. Auch er hatte irgendwann einmal genug davon, mit Moonboots und Handschuhen im Atelier zu stehen und trotzdem zu frieren – wiewohl er gleichzeitig auch froh ist, etwas Distanz zwischen sich, den „Betrieb“ und den „Markt“ mit ihren Mechanismen geschaffen zu haben.

Ein altes Pfarrhaus schien jedenfalls die Lösung für das drängende Raumproblem zu sein, denn schließlich will auch die mehrere tausend Bände umfassende Bibliothek von Ursula Schädler-Saub untergebracht sein. So ist das ehemalige Pfarrhaus nun Atelier, Archiv, Galerie, Bibliothek, Studierstube in einem – und dazwischen wird gelebt. An den vielen hohen Wänden hängen Bilder und Zeichnungen von Armin Saub, im Treppenhaus haben die auf Spiegeln ruhenden „Kugelraum“ schon manchen Besucher irritiert, andere Arbeiten spielen mit der Perspektive und verändern die Grundstrukturen des Raums. Die Saubs machen Kunst, denken über Kunst nach, sprechen über Kunst, schreiben über Kunst mit großer Ernsthaftigkeit, aber auch mit der spielerischen Leichtigkeit von Men-



Gallenbacher bleiben wird. Die haben natürlich schon einmal genau geschaut, wer da in den seit vielen Jahren leer stehenden Hof einzieht, waren dann schnell davon angetan, wie die beiden Städter anpackten und das alte Haus samt Garten und Hof wieder auf Vordermann brachten. „Wir haben uns Künstler anders vorgestellt“, bekamen die Saubs bald zu hören und freuten sich, wenn die Nachbarn halfen und der Kirchenvorstand mit anpackte. Von Anfang an sei die Zusammenarbeit gut, das Verhältnis kameradschaftlich gewesen, sagen die Saubs heute, nach vier Jahren in der neuen Heimat.

Freilich hätten sich die beiden auch keinen perfekteren Einstieg in das Landleben wünschen können: Just als die Saubs nach Gallenbach kamen, wurde die Kirche saniert – ideales Betätigungsfeld für einen Maler und eine Kunsthistorikerin. Ursula Schädler-Saub hat einen Lehrstuhl an der Fachhochschule Hildesheim für Kunstgeschichte und Restaurierung, holte gleich zwei Studentinnen, die Arbeiten über



Bilder, Bücher und Farben: Aus dem Pfarrhof in Gallenbach haben Prof. Dr. Ursula Schädler-Saub und Armin Saub einen Ort gemacht, an dem Kunst geschaffen wird, an dem über Kunst nachgedacht, gesprochen, geschrieben und – nicht zuletzt – mit der Kunst gelebt wird.



Ponton 17 – ein Bild von Armin Saub.

EINLADUNG



Unser
Bundestagsabgeordneter
Eduard Oswald
Bundesminister a. D.
spricht
**Politischer
Frühschoppen**
Sonntag,
14. September 2008
Bürgerhaus Klingen,
Fuggerstraße 8, Aichach-Klingen
10.00 Uhr

Deutschland braucht ein starkes Bayern

Es laden ein CSU-Ortsverband Klingen und alle
CSU-Ortsverbände in der Stadt Aichach

Wir unterstützen unsere Kandidaten für Landtag und Bezirkstag

CSU

**Reinhard Pachner, MdL
Peter Tomaschko, Platz 111 Landtag
Sissi Veit-Wiedemann, Bezirksrätin
Rudi Fuchs, Bezirkstagskandidat Platz 111**

die Kirche schrieben, war selbst an der Restaurierung entscheidend beteiligt, hat beim Denkmalschutz vermittelt, die gesamte Sanierung dokumentiert und das Bild der Kirche, wie sie jetzt erscheint, entscheidend mitgeprägt: Sie sorgte dafür, dass die Kirche heute nicht mehr in Weiß, sondern in ihrer ursprünglichen Farbigkeit erstrahlt. „Ein bisschen, glaube ich, haben wir die Gallenbacher für ihre eigene Kirche wieder begeistert“, lacht Ursula Schädler-Saub, und freut sich über die neue Heiterkeit in der Kirche.

„Heiterkeit“ ist ein Begriff, der oft im Gespräch mit den beiden Neu-Gallenbachern fällt. Und es ist vielleicht nicht nur die kompetente Tatkraft, durch die nun Pfarrhof und Kirche wieder im Dorfmittelpunkt Gallenbachs strahlen, die den beiden Städtern die Sympathie der altbayerischen Dörfler eingebracht hat, sondern eben diese heitere Offenheit, die sich im Gespräch mit ihnen schnell einstellt. Im Übrigen ein Beweis dafür, dass Häuser das Wesen

ihrer Bewohner spiegeln. Denn auch diese Bilder- und Bücher-Burg hat nichts Düsteres, sondern leuchtet voller Licht und Farben. Ein ganz bewusster Akt: Alles Dunkle, Strenge, Herrschaftliche, das früher im Pfarrhof dominiert hat, ist verschwunden, und so lernen die Gallenbacher nicht nur ihre Kirche, sondern auch den Pfarrhof anders und neu kennen. Sind die Saubs also angekommen in Gallenbach? Nicht ganz. „Wenigstens im Bild und mit dem Bild verlieren Grenzen ihre willkürliche Enge“, notierte Armin Saub einmal in sein Tagebuch; und wenn auch Künstler die Mauern der vermeintlichen Wirklichkeit überschreiten und man von dem Maler so wunderbare Sätze wie „Die Wand ist fiktiv“ hört, so wissen der gebürtige Saarbrückener und die gebürtige Münchenerin, die beide im Ausland gelebt haben, doch auch, dass es Grenzen gibt, die nicht überwunden werden können. „Man bleibt immer ein bisschen fremd“, denkt Armin Saub über die Frage nach Heimat und Identität nach, ohne jede falsche Wehmut. Jeder habe seine Geschichte, die Gallenbacher wie er, und jetzt habe man eben auch ein Stück gemeinsame Geschichte. Die Saubs leben in Gallenbach auch im Bewusstsein eines Rests von Distanz, die nicht überwunden werden kann.

Distanz allerdings, die Herzlichkeit und ein tiefes Gefühl für die neue Heimat nicht ausschließt: Ursula Schädler-Saub wünscht sich zwar als Langstreckenpendlerin bessere Verbindungen auf der Paartalbahn, schwärmt aber ansonsten von den gepflegten, noch ursprünglichen Bauerngärten, dem „Erlebnis“ Natur, der intakten Dorfgemeinschaft. Die haben die Saubs kennengelernt, als bei der Kirchensanierung die Gallenbacher selbst mitarbeiteten oder als das Dorf bei der Primiz zusammengewirkt hat.

Eine neue Aufgabe für diese Gemeinschaft, die in Gallenbach in der Tat noch lebendiger sein mag als in anderen Aichacher Ortsteilen, haben die Saubs auch schon im Kopf: der Dorfmittelpunkt mit Bushäuschen und Info-Tafeln ist ein hässlicher Fremdkörper zwischen Kirche und Pfarrhof. „Da könnte man mit wenigen Mitteln einen richtigen Ortsmittelpunkt schaffen“, sind sich die Saubs sicher und lachen. Und wie sie dann gemeinsam in der Tür des schönen alten Hauses stehen, das sie sich gewünscht haben, und durch die Sonnenblumen lächeln, dann, ja dann hat das doch etwas von einer ländlichen Idylle – ganz ohne Klischee.

Zuagroast
Das neue Leben im
Wittelsbacher Land

schen, die den Ort der Kunst nicht in sakralen Museumsbauten, sondern mitten im Leben sehen. Ihnen gefällt der entspannte Umgang mit Kunst, wie er beispielsweise in Skandinavien gepflegt wird. „Die Dänen gehen am Sonntag mit der ganzen Familie ins Museum. Sie ‚gebrauchen‘ Kunst, aber auf hohem Niveau“, sagt Armin Saub. Mit ähnlicher Selbstverständlichkeit haben sich die Saub in ihrer neuen Heimat eingerichtet: Sie leben nicht in der selbstgewählten Isolation hinter den hohen Mauern des Pfarrhofs, sondern pflegen ein „offenes Haus“, Armin Saub singt im Kirchenchor und freut sich über Lieder, die er sonst nie kennen gelernt hätte. Wenn das Wetter schön ist, spazieren die beiden durch den Wald zur Brotzeit nach Blumenthal, mit den Nachbarn ist die Beziehung freundschaftlich.

Beide wissen auch um die spezielle Symbolik ihres neuen Zuhauses; der Pfarrhof ist nicht irgendein Gebäude, und ihnen ist bewusst, dass es immer auch ein bisschen der Pfarrhof der